



Planung und Vorbereitung

Der Canada Corner in der Werkstatt der Metallform ist ein beliebter Treffpunkt der Canada – Freunde. Früher gab es da nach Feierabend ziemlich lange Sitzungen mit tiefeschürfenden Gesprächen über Gott und die Welt, aber vor allem über unser Lieblingsreiseziel: Canada! Heute dauern die Treffen nicht mehr so lange, und es wird dann und wann auch Bier ohne Alkohol getrunken, aber an den Themen hat sich nichts geändert. Beim Versuch, eine Tour zur besten und schönsten zu küren, sind wir uns zwar nicht ganz einig geworden, aber irgendwie sind wir an der Paddeltour auf dem Big Salmon River 2007 hängen geblieben. Stefan hat sich dann eines Tages festgelegt: „Diese Paddeltour möchte ich irgendwann noch einmal machen.“



Und es ist auch Zeit geworden, sich wieder auf den Weg zu machen! Das letzte Mal waren Stefan, Franz und ich 2010 in Canada auf Paddeltour, und so viel Zeit zwischen zwei Paddeltouren haben wir noch nie verstreichen lassen. Also haben wir im letzten Jahr einmal grob geplant, heuer die Big Salmon Wiederholungstour starten zu wollen. Kurt hat schon vor einiger Zeit angekündigt, unbedingt dabei sein zu wollen. Und der Oberschützenmeister Manfred hat bei Stefan und Franz bei jeder sich bietenden Gelegenheit gefragt, was er denn tun müsse, um dabei zu sein. Nach seiner Erklärung, alle anstehenden Arbeiten vom Klobauen übers Holzen bis zum Abspülen bestmöglich erledigen zu wollen, wurde er in die Runde aufgenommen.

Im Spätherbst 2015 haben wir einen Zeitrahmen festgelegt. Franz und Manfred



wollten die Gelegenheit nutzen und vier Wochen bleiben, die anderen drei waren auf drei Wochen fixiert. So haben wir ausgemacht, dass Franz und Manfred als Vorhut eine Woche früher fliegen sollen und am Sandy Lake ein schönes Lager richten. Stefan, Kurt und ich würden dann eine Woche später kommen und uns mit der Vorhut am Sandy Lake treffen.

Als es ums Buchen der Flüge ging, erlebten wir eine Überraschung: Schon zum Jahreswechsel war es schwierig, die gewünschten Flüge zu bekommen. So mussten wir den Zeitplan nach den verfügbaren Flügen richten. Mit Hilfe von Marco ist es uns schlussendlich gelungen. Dann haben wir uns um die Ausrüstung und die Transfers gekümmert. Up North war zwar nicht der Günstigste, aber der Einzige, der über Marco buchbar war. Nachdem mit den Flügen, den Transfers und der Ausrüstung alles klar war, ging es um die weiteren Planungen: Futter, Küche, persönliche und allgemeine Checklisten. In ein paar vorbereitenden Sitzungen wurde alles besprochen, und im Rahmen der letzten Sitzung gab es noch eine Zelt- und Planenprobe, ganz passend bei Regen. Dabei wurde die Allgemein – Ausrüstung passend verteilt, und der ersten Partie wurde die Küchenkiste mit einer Futterliste übergeben.



1. Teil: Tagebuch von Manfred über die erste Woche

Tag 1: Sonntag, 07.08.2016

Tagwache um 07.00 Uhr, Petra hat ein super Frühstück vorbereitet. Duschen, Gepäck nochmal kontrolliert. Bernhard kommt um 08.00 Uhr, um sich zu verabschieden. 08.15 Uhr – Stefan kommt mit Franz, um uns zum Flughafen Innsbruck zu fahren. Verabschiedung von Petra und los geht's.



09.15 Uhr Check In, für die Küchenkiste wird nichts verlangt. Noch ein Bier und Zigarette für Franz, dann Boarding. Kurzer Flug nach Frankfurt. Ankunft ca. 11.30 Uhr, Anschlussflug startet um 16.00 Uhr mit Verspätung – also warten (3 Weißbier + Frankfurter mit Kartoffelsalat).

Ich sitze im Mittelgang – natürlich in der Mitte. Rechts von mir ein Deutscher, den wir wiedersehen werden. Schläfe bereits vor Abflug fest. Franz weckt mich zum Essen. Bringe kaum was runter. 2 Filme angeschaut – zwischendurch geschlafen. Ankunft um 16.30 Uhr – lange Wartezeit am Zoll. Wir werden von der FahrerIn von UP-North abgeholt und zum Campground „Robert Service“ gefahren. Wir bekommen 2 Plätze zur Wahl – beide bereits besetzt!! Die Campingfrau erweitert unsere Auswahl – leider wieder alles besetzt! Wir einigen uns darauf, dass wir uns einfach einen freien Platz suchen und ihr es dann sagen wo wir campen. Platzgebühr müssen wir selber bezahlen. Zelte aufstellen, Gepäck rein und zu Fuß nach Whitehorse (hat übrigens 26.000 Einwohner - das ganze Yukon Territorium nur

35.000 Einwohner). Am Weg nach Whitehorse sehen wir bereits einen Weißkopfseeadler und einen anderen Adler. Zum Abendessen wollten wir in das Lokal, das uns Stefan und die Fahrerin von UP-North (Name weiß ich nicht mehr genau – glaube „Gil“) empfohlen haben – lange Menschen Schlage davor. Also kurz weitergesucht. Finden ein gutes Restaurant (gehobene Klasse). Es ist ca. 21.00 Uhr – taghell. Ich bestelle eine Bison-Lasagne, Franz Bison-Rips – lecker, dazu Bier. Franz nickt immer wieder ein. Zurück zum Campground – ein Biber begleitet uns längere Zeit am Yukon entlang. Neben uns haben ein paar Deutsche den Platz belegt – kennen uns aus dem Flugzeug. 22.30 Uhr – schlafen – es dämmt bereits.



Tag 2: Montag, 08.07.2016

Ich bin schon um 05.30 Uhr munter, es ist bereits hell. Waschen, WC, telefonieren – ohne Erfolg - und auf nach Whitehorse. Ich mit leerem Rucksack, Franz mit meinem wasserdichten Sack, den man am Rücken tragen kann. Es wird eine ziemliche Schlepperei werden. Haben sehr viel zu besorgen. Frühstück bei „Tim Hortons“ –



nicht übel. Danach starten wir auf die Suche nach den Geschäften, wo wir etwas einkaufen müssen. Die meisten öffnen erst später, also zum „Canadian Tire“ – hier bekommen wir das meiste unserer Ausrüstung. Ist ein ziemliches Stück zu Fuß. Dort treffen wir unsere Deutschen Freunde, die haben ein Auto und bieten uns an, unsere Ausrüstung zum Campingplatz zu bringen. Nehmen wir gerne an. Die Suche nach den benötigten Gegenständen ist der reinste Orientierungslauf, aber

letztendlich haben wir sogar einen neuen Kaffeekocher, der alte hat den Flug in der Küchenkiste nicht überstanden.

Jetzt zu UP-North – Vertrag unterschreiben. Wir vereinbaren, dass wir die Lebensmittel bis zum nächsten Tag bei Ihnen lagern können, so brauchen wir das Zeug nicht zum Campground schleppen. Wir kaufen noch verschiedene Sachen ein, z.B. Hut, Kaffeeteller, Feuerzeugbenzin. Danach zum Superstore die Lebensmittel besorgen. Es gibt leider nicht alles, so, wie auf Johnnys Einkaufsliste angeführt – wir improvisieren. Vor allem gibt es vieles nur in größeren Mengen. Wir beschließen noch 2 Steaks, ein Stück Geselchtes und Bananen als Extraration mitzunehmen (gute Idee). Wiederverschließbare Gefrierbeutel werden uns ebenfalls nützlich sein. Alles zu UP-North ins Fass (haben es gerade so Platz). Noch was gegen den Durst gekauft und beim Outfitter gelagert. Es hat angefangen zu regnen. Keine Regenjacke

dabei – wenigstens habe ich einen Hut. Zurück zum Campingplatz. Wir unterhalten uns noch ein wenig mit unseren deutschen Nachbarn bei 2 – 3 Bier. Sie machen dieselbe Tour wie wir, nur schneller – zum Glück. Gegen 21.00 Uhr ins Bett, sind hundemüde. Vorher noch kurz telefonieren – leider wieder ohne Erfolg.

Tag 3: Dienstag 09.08.2016

Um 05.30 Uhr bin ich wieder munter. Waschen, alles packen bis aufs Zelt. Nochmal zu Fuß nach Whitehorse zum Frühstück. Sind um 08.00 Uhr zurück. Zelte abpacken und Gepäck zur Einfahrt schleppen.



Um 09.00 Uhr war vereinbart uns abzuholen. Bus von UP-North kommt um 09.45 Uhr mit 2 Kanus am Dach. Das 2. Kanu ist für ein Schweizer Paar. Alles einladen, die Lebensmittel und Bier sind bereits im Wagen. Die Fahrerin ist eine junge Frau namens „Jenny“. Wir fahren ein paar Kilometer und lassen die Schweizer am Marsh

Lake aussteigen. Sie fahren ein Stück am Yukon. Weiter geht die Fahrt am Alaska Highway. Nach circa einer Stunde geht es weiter auf den Cole Highway! – Richtung Quiet Lake. Der sogenannte Highway ist nur eine unasphaltierte ziemlich holprige Straße. Nach ca. 100 km und 2 Stunden sind wir am Ziel – Campground. Alles ausladen, ein kleines Trinkgeld für die Fahrerin und wir sind alleine. Gleich runter zum See – gewaltig!! Der See ist ruhig, Wetter gut und alle sind in Stille eingetaucht. Oberhalb ist ein Kanu, welches gerade ablegt. Wir wollen das Wetter ausnutzen und

fangen sofort mit dem Beladen der Kanus an, um noch bis zum Ende des Sees zu kommen – WC Papier nass. Laut Karte sind es 11 km. Bereits hat mich schon die erste Gelse gestochen. Als wir fertig mit dem Beladen sind – verdammt viel Gepäck – tauchen plötzlich die Deutschen wieder auf.



Sie haben Ihre Kanus weiter oben schon beladen und wollen gleich ablegen. Da kommt plötzlich starker Wind auf und es fängt an zu regnen. Es sind zu starke Wellen, um abfahren zu können – also zurück zum Campingplatz. Dort steht eine offene Hütte, da trinken wir mit den Deutschen noch ein Bier. Wir haben uns eine Weile unterhalten und ein einsamer Radfahrer ist auch noch dazu gestoßen. Es hat bald aufgehört zu regnen und wir haben die Chance genutzt um aufzubrechen – 15.00 Uhr. Die Deutschen sind kurz vor uns gestartet, sie waren auch etwas schneller als wir. Ich habe mich relativ schnell mit dem Paddel zurechtgefunden. Es

hat allerdings länger gedauert bis Franz und ich uns eingespielt haben. Die Deutschen haben wir ziehen lassen. Wir werden sie wohl nicht mehr sehen. Auf halber Strecke treffen wir auf das andere Kanu, welches vor dem Regen abgefahren ist. Sie haben hier ein Lager aufgeschlagen. Es sind Oberösterreicher (Vater Christoph mit Tochter Gwen). Wir machen eine kurze Pinkelpause. Nach kurzem Smalltalk fahren wir weiter – Gelsen ziemlich lästig. Wir kommen inzwischen recht gut voran und kurz vor Ende stoppen wir kurz nochmal, um einen möglichen Lagerplatz zu inspizieren. Wir fahren jedoch weiter und finden ganz am Ende des Sees einen spitzen Lagerplatz. 18.30 Uhr abladen und Plane aufspannen, da es nach Regen aussieht. Kaum haben wir das Gepäck untergestellt fängt es an zu regnen. Feuerstelle ist vorhanden – also Feuerholz suchen, sonst gibt es ein Abendessen. Als es aufhört zu regnen – schnell Zelte aufstellen und Feuer machen. Ich koche Nudeln und brate die Steaks mit Zwiebeln, dazu gibt es Krautsalat. Als wir zum Essen kommen ist es bereits schon



23.00 Uhr. Habe es nicht gemerkt, da es immer noch hell ist. Nun wird es aber immer schneller dunkler. Ein Steak und Nudeln bleiben übrig – die gibt's morgen zu Mittag. Wir haben beschlossen noch einen Tag in diesem Camp zu bleiben. Nach dem Essen Abwasch machen und das Essen gut und in sicherer Entfernung verstauen. Kurz vor Mitternacht kommen wir ins Bett. Jetzt ist es dunkel.

Tag 4: Mittwoch 10.08.2016

Ich stehe um 06.30 Uhr auf. Franz hat bereits Kaffee gemacht. Zum Frühstück gibt's Marmeladebrot und Banane. Brennholz suchen. Franz leiht mir eine Rolle WC-Papier, da meines komplett nass ist. Ich hoffe, dass ich es irgendwie wieder trocken bekomme – bei diesem wechselhaften Wetter sehr schwierig. Gegen Mittag kommen Christoph und Gwen bei uns vorbei, trinken einen Kaffee und fahren weiter. Wir wärmen die Nudeln vom Vortag auf und schneiden das Steakfleisch dazu mit etwas Chili – schmeckt gut. Nach dem Abwasch lege ich mich etwas nieder (2 Stunden). Franz inspiziert in der Zwischenzeit die Gegend. Als ich wieder aufwache,



präsentiert Franz mir seine neue Errungenschaft – einen Stuhl (Baumstumpf mit Brett als Sitz und Rückenlehne). „Den nehmen wir morgen mit“, sagt Franz. Während ich schlief sind noch 2 Teams an uns vorbeigefahren, berichtet Franz. Sonst hat sich nicht viel ereignet. Am Abend gibt's noch eine Suppe (mit Resten von Mittag verfeinert), Lagerfeuer und um 22.00 Uhr ab ins Bett – ein bisschen lesen, bis es dunkel wird.

Tag 5: Donnerstag 11.08.2016

Tagwache um 06.30 Uhr. Gemütlich frühstücken und dann packen. Gegen 09.30 Uhr sind wir abfahrbereit. Als wir abgelegt haben, merken wir sofort, dass das Boot ein wenig unstabil liegt. Der Grund sind Franz' Stuhl und der Grillrost, den wir ebenfalls gefunden haben. Dadurch hat unser Kanu einen höheren Schwerpunkt. Da laut Karte keine schwierigen Stellen zu erwarten sind, wollen wir es riskieren. Meine



Nervosität steigt ein wenig, als wir in den Verbindungsfluss zwischen Quiet Lake und Sandy Lake gelangen. Aber er ist ziemlich ruhig – zu ruhig. Es dauert nicht lange und wir laufen auf Grund. Wie in der Karte beschrieben ist der Fluss hier sehr seicht und unser Boot ist schwer beladen. Franz steigt aus, um zu schieben. Es hat nur einen kleinen Schubs gebraucht und wir waren wieder frei. Nach einer halben Stunde sind wir bereits im Sandy Lake. Kein Wind, schönes Wetter, der See spiegelglatt – herrlich. Wir wagen es, die Buchten nicht auszufahren, sondern gerade zu fahren. Ist zwar immer ein kleines Risiko, aber bei diesen Verhältnissen akzeptabel. Die Gelsen



sind so weit vom Strand entfernt nicht so lästig. Meine rechte Hand ist vor lauter Gelsenstichen vom Vortag ganz aufgeschwollen. Gottseidank habe ich das mückendichte Hemd. Eine Stunde später sind wir am ausgemachten Treffpunkt angelangt. Das Lager ist zum Glück leer. Haben aber Nachbarn am anderen Ufer. Es sind die 3 Deutschen, die uns am Vortag überholt haben. Sie berichten, dass unser Platz bis vor kurzem von Christoph und Gwen belegt war. Alles

abladen und als erstes die Plane aufstellen, da es nach Regen aussieht. Später müssen wir diese an einen anderen Ort verlegen, da uns der Wind sonst die riesige Plane zerfetzt hätte. Zelte aufbauen, Brennholz suchen. Zuerst wollen wir aber die

Feuerstelle noch vergrößern. Wir bauen sie neu auf, in Schlüsselform mit großer Kochstelle (entsprechend dem Gitterrost). Zwischendurch ein Müsliriegel, und sobald das Feuer brennt – Kaffee. Franz probiert seine Angel aus. Der Silk ist jedoch komplett verheddert, aber gemeinsam haben wir das auch geschafft. Nur bricht dabei die vorderste Öse ab - muss auch so gehen. Nach zwei Probeauswürfen hat sich der Angelhaken bereits irgendwo verhakt. Franz muss baden gehen, um ihn wieder frei zu bekommen. Er gibt auf. Zum Abendessen gibt es das Selchfleisch mit Kartoffeln und Karotten. Ewas Fleisch bleibt noch übrig. Das wollen wir am nächsten Tag mit Reis machen. Die Gelsen haben mich so genarrt, dass ich bereits gegen 21.00 Uhr ins Bett gehe, mein Tagebuch schreibe und lese. Franz hat mir noch eine Salbe für meine geschwollene Hand gegeben, und ich habe sie noch zusätzlich einbandagiert.



Tag 6: Freitag 12.08.2016

Ich bin um 06.00 Uhr auf. Kaum aus dem Zelt schon hat mich der erste Moskito gestochen am Kopf – also Hut auf! Meiner Hand geht es wesentlich besser. Franz schläft noch – er hat am Vorabend noch die Steher für das 3-Bein angefertigt. Ich mache Feuer – zum ersten Mal. Hat etwas gedauert, aber doch dann geklappt.



Mache Frühstück (Cornflakes, Marmelade-brot und Banane – die letzte). Für mein WC-Papier mache ich eine Vorrichtung in der Nähe des Feuers zum Trocknen. Unsere Nachbarn fahren weiter, also noch kurz zum Strand verabschieden. Dann fahren wir zum Angeln – kurz hinter unserem Lager ist eine abgelegene Bucht, den Stefan „Pike-Lake“, also Hecht-See nennt. Franz möchte, dass ich es

probiere. Es dauert ein bisschen, bis ich en Bogen raus habe. Franz steuert unser Kanu. Ich wechsele 2 x den Köder und plötzlich beißt einer an. Ich habe Mühe, ihn ins Boot zu bekommen, aber mit Franz' Hilfe gelingt es dann. Es ist ein Hecht, ca. 70 cm lang. Heute gibt es Fisch zum Abendessen. Ich bin total happy und habe den Fisch gleich ausgenommen. Zurück im Lager und nach ein paar Erinnerungsfotos wird er mit Salz eingerieben und für den Nachmittag aufgehängt. Der bierfreie Tag, den wir für heute eingeplant haben, fällt somit ins Wasser. Franz hat die Idee, einen Tisch zu

bauen. Gesagt, getan. Ich organisiere Holz (Äste, kleine Bäume), Franz baut ihn zusammen. Gegen 16.30 Uhr ist der Tisch bereit für die Einweihung, das geht am besten mit einem festlichen Menü. Franz bereitet das Lagerfeuer vor (zum Glück groß genug) und ich bereite den Fisch zu. Auswaschen, Kopf weg, Flossen weg. Füllen mit Zwiebel, Knoblauch, Karotten, Majoran, Basilikum, Salz und Kräutermischung. Mit Olivenöl einreiben und in Alufolie packen. Ab auf den Grill. Dazu Kartoffeln. Wir haben keine Ahnung, wie lange der Fisch braucht, bis er durch ist, aber als wir ihn auspacken ist er perfekt. Fehlt nur noch Wein und Kerzen. Statt Wein tut's auch Bier und Kerzen brauchen wir keine. Nach dem umfangreichen Abendessen (bleibt noch was übrig für morgen) wird alles



abgewaschen und verstaut. Anschließend noch einen „Wattner“ bei Kaffee – ohne Kuchen – auf dem neuen Tisch. Zum Abschluss stoßen wir nochmal mit einem Bier auf den perfekten Tag an. Kein Regen, und die Mücken waren auch nicht so lästig. Um 22.00 Uhr geht's ins Bett.

Tag 7: Samstag 13.08.2016

Wache erst um 07.00 Uhr auf. Franz hat bereits das Frühstück vorbereitet. Nach dem Frühstück fahren wir mit dem Kanu zum gegenüberliegenden Strand, um Holz zu suchen – gute Ausbeute (Treibholz – brennt gut). Wir holen uns auch noch 2 liegende Bäume auf der Landzunge bei unserm Lager. Ebenfalls bestes Brennholz. Einen dicken Baumstamm, der bei uns am Strand liegt, verarbeiten wir zu 3 provisorischen Stühlen für unsere Nachzügler. Jetzt ist unser Mobiliar komplett. Wir räumen die Tonne komplett aus und überprüfen unseren Proviant. Es ist noch mehr als ausreichend für uns da. Zum Essen gibt es heute Wildreis mit dem übrig gebliebenen Fisch und etwas Selchfleisch. Bleibt noch was für das Abendessen übrig. Da wir heute bierfreien Tag vereinbart haben, gibt's hauptsächlich Tee mit Rum. Es war heute den ganzen Tag bewölkt und starker Wind. Dafür keine Moskitos. Abends machen wir ein großes Lagerfeuer, um auch noch unseren Müll zu verbrennen. Gegen 21.00 Uhr

kommt die Sonne heraus und der Wind lässt nach – es bleibt aber trotzdem kühl. Um 22.00 Uhr verkriechen wir uns in unsere Zelte.

Tag 8: Sonntag 14.08.2016

Werde gegen 07.15 Uhr von den Schreien irgendeines Vogels geweckt. Ich mache Feuer und Kaffee. Franz schläft noch. Heute ist Sonntag, also gibt's ein Sonntagsfrühstück. 2 Scheiben Brot, Salami, Käse und Cornflakes. Danach Körperpflege. Solange der Wind nicht stärker wird nutze ich die Zeit für ein Vollbad im See – kalt – aber wohltuend! Danach kommt die Schmutzwäsche an die Reihe. 10.30 Uhr Frühschoppen bei Bier und Karten. Der kalte Wind zwingt uns zu übersiedeln. Wir suchen uns kurzerhand einen windgeschützteren Platz und richten ein neues Lagerfeuer ein. Den Tisch wollen wir auch übersiedeln. Leider überlegt er den Transport nicht. Also neu aufgebaut. Verbesserte Version. Zwischendurch Müsliriegel. Als wir mit übersiedeln fertig sind, gibt's Kaffee. Anschließend koche ich Abendessen: Nudeln mit Tomatensoße und Parmesan. Franz geht noch holzen. Die Klopapiertrockenanlage wird verbessert, danach Tee und Kanu-Buch studieren. Um 21.30 Uhr ins Zelt, es ist ziemlich frisch.



Tag 9: Montag 15.08.2016



Heute habe ich bis 08.00 Uhr geschlafen, wenn auch schlecht. Dann das übliche Programm – waschen, Frühstück (wie immer) danach holzen, um einen Vorrat für morgen zu haben, wenn der 2. Trupp kommt. Ich freue mich schon darauf, weil wir dann auch Neues von der Heimat erfahren – hoffentlich nur Gutes. Vormittag sehe ich noch einen Weißkopfseeadler am anderen Ufer. – FOTO!! Zu Mittag gibt's

Suppe. Ich verfeinere sie mit Kartoffeln, Karotten und Knoblauch. Auf der Packung standen 4 Portionen? – alles aufgegessen. Wir fahren nochmal hinaus zum Fischen. Nach kurzer Zeit hat wieder einer gebissen. Er zieht kurz an, dann nicht mehr. Ich hole die Leine ein, plötzlich zieht er mit einer solchen Wucht an, dass er samt Köder und Stahlvorfach verschwindet. Muss ein riesiger Brocken gewesen sein. Zurück zum Lager. Wir bereiten eine Inschrift am Strand vor (IMST ->) auf Holz. Nochmals mit dem Boot raus und begutachten unser Schaffen - Fotos. Jetzt können die anderen kommen. Am Abend gibt's heute Maiskolben - jeder zwei Stück. Mittlerweile ist es total windstill. Wir nutzen die Gelegenheit, um eine Übungsfahrt zu machen. Diesmal bin ich hinten. Wir legen weiter oben an und finden tatsächlich einen Tisch – den nehmen wir natürlich mit. Wird unser Empfangstisch für die Nachzügler. Es ist schon 21.30 Uhr – ein kleines Lagerfeuer – Bier und ab ins Bett.



Tag 10: Dienstag 16.08.2016



Tagwache ist um 08.00 Uhr. Ich mache Feuer und Kaffee. Heute ist jede Menge an Tierlauten zu hören. Mir kommt vor, auch ein Wolfsgeheule in der Nähe zu hören. Aber nicht Wölfe machen die Laute, sondern die Vögel – ist sehr laut. Ganz in der Nähe hat sich ein Weißkopfseeadler niedergelassen. Ich beobachte ihn eine Weile. Nachdem Franz immer noch schläft, frühstücke ich alleine. Später hole ich noch Wasser mit dem Kanu und genieße den restlichen

Vormittag. Kurz vor Mittag ist auch Franz endlich wach. Wir beginnen mit den Vorbereitungen für die Willkommensfeier des 2. Teams. Am Strand bauen wir den Tisch auf, den wir gestern gefunden haben. Um 15.00 Uhr wird gekocht. Es gibt Kartoffelgulasch im Kessel. Franz meint, wir brauchen 7 Portionen, falls die anderen heute nicht kommen, haben wir noch Abendessen. Bei uns beiden wird die Nervosität immer größer. Um 18.00 Uhr starten wir das Kanu, um den Neuankömmlingen entgegen-zufahren. Bei der nächsten Landzunge können wir den See besser zu



überblicken. Laut unseren Berechnungen sollten sie in Kürze in Sichtweite sein – leider Fehlanzeige. Die Enttäuschung ist bei uns beiden sehr groß. Also zurück ins Lager zum Abendessen. Es schmeckt trotzdem sehr gut. Wir haben immerhin fast unsere ganzen Vorräte dafür verbraucht. Ich mache mir jetzt schon ein wenig Sorgen, ob wir noch genug zum Essen haben. Vom Wetter her lässt sich die Verspätung nicht erklären. Es hilft nichts nur Abwarten. Gegen 20.00 Uhr machen wir noch Kaffee und ich schreibe ins Tagebuch.



Tag 11: Mittwoch 17.08.2016

Schlafe bis 08.30 Uhr. Franz ist heute schon wach und sichtlich nervös. Zum Frühstück gibt's unser letztes Brot, dazu Salami und Käse. Gegen 11.00 Uhr fahren wir mit dem Kanu zum gegenüberliegenden Strand, um den See weiter einblicken zu können. Jetzt heißt es warten, schnitzen und ein Bier trinken. Endlich tauchen 2 Boote in der Ferne auf – das müssen sie sein. Leider Fehlanzeige. Es sind 4 Deutsche, diese fragen wir gleich, ob sie eventuell etwas von unseren Kameraden gesehen haben. – negativ. Enttäuscht paddeln wir zum Strand zurück. Es ist herrlichstes Wetter, und nach unseren Berechnungen müssten sie eigentlich schon da sein. Da tauchen wieder 2 Boote auf. Als wir den Jodler von Johnny hören, ist die Freude groß. Johnny, Stefan

und Kurt sind total begeistert von unseren Empfangsvorbereitungen und dem Camp. Nach dem Zeltaufstellen gibt's das Kartoffelgulasch vom Vortag. Es schmeckt allen

sehr hervorragend. Es werden Neuigkeiten ausgetauscht und ich bin froh, dass sie nichts Negatives zu berichten haben. Während Johnny die Kochstelle übernimmt, versucht Stefan sein Anglerglück mit Kurt als Lenker – aber es soll nicht sein. Am späten Nachmittag probiere ich noch mein Glück beim Angeln mit Franz als Bootsführer. Nach ca. 1 Stunde wollten wir bereits aufgeben, als ich einen Fisch an der Angel habe. Es ist wieder ein Hecht, ca. 60 cm groß. Für alle zum Abendessen ist er aber leider doch zu klein. Mal sehen ob wir morgen noch was rausholen. Zum Abendessen macht Johnny Krautsalat und



Reissuppe. Wir genießen noch den wunderschönen Abend mit Vollmond, obwohl es noch hell ist beim Lagerfeuer. Franz und Stefan machen den Schlusssdienst beim Feuer.

2. Teil: Tagebuch von Johnny über die gemeinsame Paddeltour

Donnerstag, 18.08.2016

Zum Frühstück gibt es noch einen Rest kanadisches Brot mit Wurst und Käse. Dann wird die kleine Plane ausgebreitet, und darauf werden alle Lebensmittel gesammelt. Nach dem Sortieren werden die Menüs abgepackt. Was zum Frühstück gebraucht wird, kommt in das Frühstücksfass, dazu noch Essig und Öl und Rum. Die Krautköpfe, Erdäpfel, Karotten, Zwiebel und Knoblauch werden ebenfalls in einem wasserdichten und bärensicheren Fass transportiert. Brot und Gemüse werden in jedem Lager ausgepackt und gelüftet. Müsli wird gemischt und in einem großen Sack verpackt. Studentenfutter wird gemischt und in fünf Säcke abgepackt, von denen jeder einen übernimmt. Das Mehl und die Nachspeisen kommen in einen wasserdichten Sack.



Dann wird Brot gebacken. Stefan hat auf einer kleinen Halbinsel einen geeigneten Platz entdeckt. Es wird zunehmend windig, und über dem See sieht man schon erste Regenschauer. Aber viel Regen gibt es nicht, und wir lassen uns nicht stören. Gemeinsam werden Steine gesucht, mit denen Stefan die Grube auslegt. Die flachen Steine bleiben für das Zudecken der Töpfe reserviert. Während Stefan die fertige Grube anheizt, wird der Teig gemacht. Dazu braucht es zwei starke Rührer und einen, der weiß, was hinein gehört – der bin ich. Dann muss der Teig gehen. Entweder in der Sonne oder im Schlafsack – am besten zwischen den Beinen eines Freiwilligen. Wenn der Zeitablauf richtig harmoniert, ist der Teig gegangen, wenn Stefan das Feuer in der Grube ausgehen lässt. Dann kommt der Teig in eingölte und bestäubte Töpfe mit Deckel, die in die Grube gestellt werden. Stefan deckt die Töpfe mit flachen Steinen zu und macht dann darauf noch einmal ein Feuer. So gibt es Unterhitze, Seitenhitze und Oberhitze. Nach einer gewissen Zeit lässt Stefan das



Feuer ausgehen und räumt die Glut weg. Da kann man dann manchmal schon Backgeruch wahrnehmen. Das Ausgraben und Öffnen der Töpfe ist jedes Mal sehr spannend. Und es ist wieder einmal gut gegangen. Es gibt für die nächsten Tage selbstgemachtes Wildnisbrot.



Zum Mittagessen mache ich eine Gemüsesuppe nach freier Komposition. Dann gibt es eine gemütliche Rast, weil die Arbeit erledigt ist. Nur Stefan und Manfred wollen noch einmal wissen, ob sich die Hechte fangen lassen oder nicht. Und einer lässt sich fangen. So haben wir mit dem gestrigen Hecht zwei Fische für das Abendessen, und sie werden in Folie gegart.

Kurt, unser Navigator, hat gemessen und gerechnet. Er sagt, dass der notwendige Tagesschnitt bei 17 km liegen würde. Franz behauptet, dass das nicht stimmen kann. Die anderen drei enthalten sich der Stimme und kümmern sich ums Lagerfeuer und die Gemütlichkeit. Die Gemütlichkeit wird jedoch bald vom Regen beendet.

Freitag, 19.08.2016



Beim Frühstück klärt Kurt das gestrige Missverständnis auf, was die Tagespflichtstrecke betrifft. Franz hatte Recht, und wir sollten täglich im Schnitt 25 km paddeln, um rechtzeitig in Carmacks zu sein.

Also lassen wir's losgehen, packen zusammen und legen ab. Franz hat es kaum erwarten können, mit dem Solo Kanu zu starten. Stefan überlässt es ihm gern, weil er schon weiß, dass das Solopaddeln

eine anstrengende Angelegenheit ist. Es macht halt einen großen Unterschied, ob du noch einen Mithelfer im Boot hast oder alles alleine tun musst. Im Zweier (Tandem) Kanu macht der Vordermann Vortrieb, der Hintermann steuert. Im Solo muss einer allein beides machen. Das kostet Kraft und Geschwindigkeit. Wir durchpaddeln den Rest des Sandy Lakes und dann den Big Salmon Lake. Am Ausfluss landen wir bei der Six-Hütte an. Der Österreicher Franz Six hat diese Hütte gebaut. Er konnte sie aber nicht lange nutzen, weil er ein paar Jahre später daheim im Winter unter eine Lawine geraten ist.



Aber jetzt geht's zur Sache! Der Big Salmon River wird zu Recht als eine der schönsten Paddeltouren im Yukon bezeichnet, aber es wird

selten dazugesagt, dass er auch ein paar Gemeinheiten parat hat. Gleich nach dem Abfluss aus dem Big Salmon Lake geht es los mit engen Kurven und zügiger Strömung. Wer da das Steuern noch nicht beherrscht, kommt gleich ordentlich ins



Schwitzen. Und dann sind da noch der Log Jam im Oberlauf und ein Steingarten (Stone Garden) bald danach.

Nach ein paar engen Kurven mit viel Arbeit für den Steuermann taucht schon der berühmte Log Jam auf. Wir landen an und peilen die Lage. Stefan meint, dass er mit Manfred durchfahren kann. Ich steige ins

Wasser und helfe Stefan und Manfred, das Boot in die Strömung zu richten. Als die Strömung das Boot erfasst, schiebe ich gerade kräftig an und lande im Wasser. Nass bis zum Kragen. Jetzt kommt Paddler Schorschis Thermo – Unterwäsche zum Einsatz. Der Schorschi ist ein Kunde von mir und hat mir die Unterwäsche geschenkt. Kurt meint, dass er keine Gefahr sucht, und steigt aus. Ich – mit zweitem Vornamen Angsthase – erkläre mich sofort solidarisch. Nass bin ich ja schon, also ist der Tag schon ein Erfolg! Nachdem sich auch Franz gut durch die Bäume geschwindelt hat, übernehmen Stefan und Manfred unser Boot und fahren durch. Kurt dreht über die Superaktion ein Video. Das wird sicher irgendwann auf You Tube landen.

Unterwegs können wir zahlreiche aufsteigende Lachse beobachten. Aber sie sind alle schon rot verfärbt und am Ende ihres Lebens und ihrer langen Reise. Auf einer Sandbank machen wir Lager. Es gibt Gulaschsuppe, Krautsalat und Kasnudeln. Sicherheitshalber wird das Trinkwasser abgekocht. Das machen wir immer am Abend nach dem Essen. Heute habe ich rund ums Feuer viel zu tun, weil ich mein Gewand trocknen muss. Es ist ein bisschen regnerisch, und ums Lagerfeuer ist kein Gedränge. Als meine Sachen halbwegs getrocknet sind, krieche auch ich ins Zelt. Zum Einschlafen kann ich dem wieder einsetzenden Regen lauschen.



Samstag, 20.08.2016



Am Morgen ist es erfrischend kühl, aber Manfred und Kurt gehen trotzdem zum Fluss und machen ihre Morgentoilette. Zum ersten Mal trifft uns das nasse Zusammenpacken. Es ist nicht gerade ein Vergnügen, aber es gehört zum Leben in der Natur. Untertags klart es aber auf und regnet nicht mehr.

Weil wir fünf Paddler sind, haben wir zwei Tandem Kanus und ein Solo Kanu. Im Solo Kanu wechseln sich Stefan und Franz ab. So hat Manfred jeden Tag einen anderen Beifahrer, Kurt und ich bleiben beisammen. Wir haben ausgemacht, dass Kurt der Motor ist, also vorne sitzt, und ich bin der Steuermann. Das ist im doppelten Sinn gut so, denn erstens ist Kurt der Navigator und muss mit Karte und Navi hantieren, und zweitens ist er auch Fotograf und macht die schönen Bilder. So kann Kurt in Ruhe seinen Aufgaben nachkommen, und ich kümmerge mich darum, dass das Boot Kurs hält.





An einem Creek landen wir an und machen Lager. Creek heißt Frischwasser. Da kann man aus dem Bach trinken und muss nichts abkochen. Die Sonne wärmt uns beim Aufbau und hilft, alles zu trocknen. Wir haben zwar ein schönes Lager, aber kein Schwemmholz oder Fallholz. Wir finden auch keine Durren, also müssen wir wohl oder übel kleine Bäume fällen. Aber wenn das Feuer einmal im Gang ist, brennt im Yukon auch frisches Holz.

Zwischendurch gibt es doch wieder ein paar Regentropfen. Leider finden sich im Creek keine Fische, die sich fangen lassen. Also werden Grießsuppe und Erdäpfelgulasch gekocht. In allen drei Kochtöpfen koche ich Erdäpfelgulasch, und nach dem Essen sind alle drei Töpfe leer. Das Wetter hat sich wieder gebessert, und wir machen es uns ums Lagerfeuer gemütlich.



Sonntag, 21.08.2016

Blauer Himmel und Sonnenschein. Paddlerherz, was willst du mehr! Schon beim Frühstück herrscht ausgelassene Stimmung, und mancher Schmäh rennt. In der Nacht gab es einen schönen fast vollen Mond, sodass es überhaupt nicht dunkel geworden ist. Um diese Jahreszeit werden die Nächte anders als im Sommer schon wieder dunkel. Es hat stark getaut, also packen wir ein bisschen feucht zusammen.



Es wird wärmer, und bald paddle ich im Leibe. Am Nachmittag kommen wir in den Stone Garden. Die Strömung wird flotter, und

überall im Fluss ragen große Steine aus dem Wasser. Da heißt es für den Vorderen (der „Motor“) kräftig paddeln, denn je besser der Vortrieb, desto besser greift das Paddel des Steuermannes. Kurt und ich sind wie immer voraus, und ich suche eine gute Riesenslalomspur durch die Steine. Dann landen wir gleich an, um im Notfall zu Hilfe kommen zu können. Aber auch Stefan und Manfred im Tandem und Franz im Solo haben keine Probleme. Jetzt werden die Gelegenheiten, unfreiwillig schwimmen zu gehen, deutlich weniger. Ich habe wenigstens die erstbeste Gelegenheit am Log Jam ergriffen und mich selbst getauft. Die Kollegen scheinen aber nicht besonders heiß auf ein Kentern zu sein und bemühen sich sehr, alle Hindernisse aufrecht zu überwinden.

Auf einer passenden Schotterbank machen wir Lager. Ich koche Steinpilzsuppe aus dem Packtl mit etwas Polenta zur Kräftigung und Reisfleisch mit Tomatensauce. Als Vorspeise gab es den üblichen Krautsalat. Auf den vergangenen Touren haben wir festgestellt, dass Kraut, Karotten und Erdäpfel in der Wildnis über mehrere Wochen am ehesten haltbar sind. Man muss nur täglich darauf schauen, dass die Feuchtigkeit, die sich im wasserdichten Sack oder im Fass bildet, aufrocknet.



Schotterbank heißt meistens großes Lagerfeuer, wenn genug Schwemmholz da ist. Der Wald ist ein Stück entfernt, und so kann nichts passieren. Stefan und Franz sind unsere Feuerkünstler, und sie übertreffen sich gegenseitig mit Lagerfeuer – Kunstwerken. Dabei ist Stefan eher der Spezialist für Pyramidenfeuer (auch Tipifeuer genannt), und Franz versteht sich ausgezeichnet auf Sternfeuer. Am Tipifeuer kann



man schön rundherum stehen und je nach Rauch den Standplatz wechseln. Beim Sternfeuer ist das nicht so einfach, weil lange Bäume oder Äste den Stern bilden, und beim Herumstehen besteht Stolpergefahr, besonders wenn Bier oder Tee mit Schmackos im Spiel sind.

Weil wir schon bei meinem Lieblingsthema Trinken sind: Jeden Tag gibt es nach dem Anlanden, Entladen und

Sichern der Boote eine Konferenz, zu der ich lade. Diese wird mit einem Schluck aus der roten Flasche (bester Oberländer Bireler) und einer Davidoff Mini zelebriert.



Für mich persönlich stelle ich fest, dass ich täglich stärker werde. Der Oberkörper wird ja bei mir wenig beansprucht, während die Haxen ständig in Bewegung sind. Aber ich habe drei Jahre lang fleißig Therapien und Übungen gemacht, und war somit schon ziemlich gut vorbereitet auf die Paddeltour. Jetzt merke ich, dass die Muckis noch ein bisschen wachsen. Manfred zwickt ein Ellenbogen, Kurt ein Knie. Ein bisschen Schmierer und Fatschen, und morgen wird es schon wieder besser sein. Am Lagerfeuer werden romantische Fotos gemacht.



Montag, 22.08.2016

Bei Sonnenaufgang wärmen sich die Zelte auf, und wir kriechen bald an die frische Luft. Kurt und Manfred sind immer noch davon überzeugt, dass sie erst nach dem Abwaschen so aussehen, wie sie aussehen möchten. Ich habe damit kein Problem, denn ich erkenne sie auch ungewaschen nach dem Aufstehen. Franz hat gestern lange Lagerfeuerwache gehalten, deshalb gibt es heute zum Frühstück keinen Kaffee. Das regt aber keinen auf. Es ist ja auch Tee da.



Der Fluss zieht jetzt schon etwas weniger flott dahin. Stellenweise müssen wir kräftig paddeln, um weiterzukommen. Dann gibt es wieder Stellen, an denen er ordentlich zieht. Als Kurt und ich flott um eine Biegung kommen, sehen wir voraus zwischen hereinhängenden Bäumen Stefans Solo - Boot. Er selbst klettert auf einem hereingefallenen Baum herum. Ich steuere hin, und Stefan

ruft uns zu, dass sein Paddel an einem Baumgipfel hängen geblieben ist. Ich fahre vorsichtig daran vorbei, und Kurt zupft das Paddel vom Geäst. Stefan hätte ins Wasser müssen, um es zu holen. Und in Zukunft wird er es wie üblich am Boot anbinden. Auch Franz und Manfred haben in dieser Kurve Probleme. Sie machen intime Bekanntschaft mit hereinhängenden Bäumen, zu denen die Strömung hintreibt. Beim Unterfahren eines Baumes nimmt es dem Franz die Kappe und zieht ihm eine Schramme über das Hirnkastl.



Immer wieder sehen wir Fischadler oder Steinadler, die sich über verwendete Lachse am Ufer hermachen. Das Camp liegt heute im Wald oberhalb des Ufers. Es ist schön gerichtet, weil heuer sicher schon ein paar hundert Paddler unterwegs waren. Wir sind ziemlich allein und werden nur von Zeit zu Zeit von Paddlergruppen überholt. Offensichtlich haben es die meisten eilig.



Zur Konferenz wird natürlich auch das erste Bier des Tages geöffnet, aber die Getränkeverwalter müssen leider feststellen, dass der Vorrat zur Neige geht. Insgesamt haben wir nach mathematisch hochprofessioneller Vorausberechnung 234 Dosen mitgenommen, aber etwas an der Rechnung hat wohl nicht gestimmt. Gut, dass es noch Tee und Schmackos (Rum, möglichst stark) gibt. Der ereignisreiche Tag endet mit Suppe, Krautsalat und Kasmus (Polenta mit

Linsen und Parmesan).

Dienstag, 23.08.2016

Wieder einmal stehen wir zeitig auf und sind um halb zehn schon auf dem Fluss. Schon nach drei Stunden (ca. 20 km) sehen wir ein Waldlager an einem

einmündenden Bach. Das heißt genau genommen: Kurt als Navigator weiß die potentiellen Lagermöglichkeiten schon vorher, weil sie im Flussführer eingezeichnet sind. Und wenn wir nicht daran vorbei fahren, finden wir sie! Das Lager ist gut und schön, und am Bach gibt es frisches Wasser.



Wir richten das Lager doppelt gut ein, weil wir zwei Tage bleiben wollen. Denn morgen ist für Kurt, Stefan und mich Halbzeit, und wir haben gestern die zweite Hälfte des Big Salmon River in Angriff genommen. Es gibt eine gute Kochstelle, ein Lagerfeuer separat, und Sitzbäume unter der Plane.

Der Tisch, den wir jedes Mal neu aufbauen, besteht zwar nur aus der Tischplatte mit einem Rahmen, die Franz am Sandy Lake gefunden hat. Aber mit vier schnell geschlagenen Pfosten ist er perfekt. Der Kochrost, ebenfalls von Franz organisiert, leistet sehr gute Dienste, weil er größer und stabiler ist als der von uns mitgenommene. So sind wir mit Küchentisch und Herd bestens ausgestattet.

Der Küchendienst – meistens Kurt – fängt mit dem Krautschneiden an. Dann brauche ich meistens noch Zwiebeln und Knoblauch oder Karotten. Den Krautsalat machen wir gleich an, damit es schön ziehen kann. Stefan ist drauf gekommen, dass es gut ist, wenn man ihn ein bisschen stampft. Heute mache ich Speckknödelsuppe, danach essen



wir den Krautsalat. Und dann hat jemand die Idee, dass noch viel Knoblauch da ist, den man verwerten sollte, und sich daher Spaghetti Aglio e Olio anbieten würden. Gesagt, getan! Jetzt wird fleißig Knoblauch geschnitten, und die Schneider übertreffen sich im Feinschneiden. Auch Olivenöl haben wir genug, und so startet die

Wildnispremiere. Es wird richtig gut, und wir werden uns dieses Gericht merken. Während es ums Lagerfeuer schon gemütlich wird, besorgen die Fischer noch fünf Greylings.

Mittwoch, 24.08.2016

Ruhetag! Jeder steht auf, wann ihm danach ist. Kaffee, Tee und Wasser stehen beim Feuer und sind warm. Stefan, Franz und Manfred machen sich auf den Weg, um den nahegelegenen See, den man auf der Karte sieht, zu finden und zu erkunden. Kurt fotografiert und hütet das Lager, ich lese und hüte das Feuer. Zu Mittag essen wir Gemüsesuppe, aber nicht die aus dem Packtl, sondern eine selbst komponierte.



Der Nachmittag vergeht bei schönem Wetter ähnlich gemütlich wie der Vormittag, wobei zu den fünf Greylings noch zwei dazu kommen. Am Abend gibt es abgeschmalzene Erdäpfel und sieben gebratene Greylings. Dann steigt am Lagerfeuer plötzlich der Teekonsum, weil das Bier fertig ist. Die nächste Sorge ist jetzt, ob es sich wohl mit dem Schmackos ausgeht.

Donnerstag, 25.08.2016

Heute will auch Manfred das Steuern eines Kanus erlernen. Also sitzt er hinten und Franz vorn. Stefan ist mit dem Solo unterwegs, Kurt und ich wie immer. In einer



scharfen Kurve haben die beiden Baumkontakt und fassen Wasser. Dann werden sie schneidig, fahren voraus und am geplanten Lager vorbei. Anmerkung der Redaktion: Sie hatten die zweite Karte im Boot! So müssen wir Nachkommenden auf das sehnsüchtig erwartete und sicher perfekt ausgestattete Lager verzichten und ein Waldcamp nehmen, zu dem wir das Gepäck ein Stück tragen müssen. Bis das Lager steht, regnet es ein bisschen, dann hört es aber bald auf. Mit herbeigeschleppten

Steinen machen wir die Kochstelle höher, damit sich der Wildniskoch nicht zu sehr bücken muss und ein Kreuzleiden holt. Und für die Gemütlichkeit gibt es eine eigene Feuerstelle für das Lagerfeuer. Nach der Steinpilzsuppe gibt es eine Menge



Krautsalat, und dann noch Reisfleisch mit Tomaten. Das Fleisch kommt aus der Dose. Wir ersetzen das üblicherweise verwendete Faschierte einfach durch Corned Beef. Das hält in der Dose ewig und löst sich beim Kochen einfach auf. Es regnet zwar nicht mehr, aber am Himmel ziehen immer mehr Wolken auf.

Freitag, 26.08.2016

In der Nacht hat's geregnet, am Morgen lässt er nach. Zum Trocknen reicht das aber nicht, und wir packen wieder einmal nass zusammen. Auf dem Fluss empfängt uns ein kühler Nordwest-Wind, also ziemlich genau aus der Richtung, in die der Big Salon River fließt. Und der Fluss hat zufällig wenig Strömung. Das heißt: Schöpfen, um weiter zu kommen! In manchen Kehren ist es windstill, und wir können uns ein paar Minuten treiben lassen. Dann heißt es wieder: An die Riemen, Gladiatoren! Dem armen Franz im Solo hilft nur noch anhängen und ins Schlepp nehmen. Stefan und Manfred übernehmen diese Aufgabe, Kurt und ich fahren voraus und suchen das eingezeichnete Lager.

So schaffen wir trotz Gegenwind 20 km, spüren aber die Leistung im Gestell. Wir nehmen ein gutes Waldlager und richten uns ein. Als ich mit dem Koche anfangen möchte, kommen noch zwei Schweizer aus Winterthur zum



gleichen Lager. Nach kurzer Orientierung sehen wir, dass wir alle Platz haben müssten. Nur steht leider mein Zelt dort, wo die zwei Winterthurer ihre Zelte aufstellen wollen. Kurzerhand räume ich das bereits eingerichtete Zelt aus, ziehe die Heringe aus dem Boden, nehme das ganze Zelt und trage es über Kopf an einen anderen Platz. Die Paddlerkollegen aus der Schwyz haben sich mehrmals bedankt. Nach dem Umsiedeln geht's ans Kochen. Verlängerte Gulaschsuppe, Krautsalat und Türgemuas.

Samstag, 27.08.2016

Am Morgen begrüßt uns wieder einmal die Sonne. Das übliche Frühstücksbüffet aus Tee, Kaffee, Müsli, Brot, Honig und Marmelade wird heute erweitert mit gebratenem Polenta, den wir gestern wieder einmal nicht ganz gepackt haben.

Am Zufluss des North Big Salmon River machen wir Mittagspause bei Riegel und Tee oder Wasser. Nach einer Weile gefällt es uns da so gut, dass wir kurzerhand einstimmig beschließen zu bleiben. Kurt macht uns gleich darauf aufmerksam, dass wir dann aber morgen 27 km paddeln müssen, um im Plan zu bleiben. Das werden wir wohl tun!

Es ist warm, sonnig und gemütlich. Ich entschieße mich zu einer selten zu beobachtenden Ganzkörperwäsche. Die Kollegen sind sofort um die Kameras geeilt, warum wohl? Am Abend gibt es



Nudeln mit Tomatenragout. Auch da bleibt noch etwas für's Frühstück. Nach dem Essen steigen wir auf den hinter dem Lager aufragenden Hügel, von dem wir einen wunderbaren Ausblick auf den Fluss und das Hinterland haben. Es folgt ein gemütlicher Abend am Lagerfeuer mit Tee.

Sonntag, 28.08.2016

Wir merken jetzt täglich, dass es kühler wird. Wir paddeln ja in den Herbst hinein. Im Laub sieht man schon verschiedene Farben. Um Viertel nach neun sind wir schon auf dem Wasser, weil wir uns ja ein schönes Tagespensum vorgenommen haben. Gott sei Dank zieht der Fluss wieder ein bisschen an, und um elf bei der Rast haben wir schon 17 km geschafft. Es ist interessant zu paddeln, weil es flotte Strömung und schöne stehende Wellen gibt. Man wäre beinahe versucht, sich ein bisschen zu spielen, aber die Sicherheit geht vor.

Aufgrund der flotten Strömung und der abwechslungsreichen bewegten und schaukelnden Fahrt versäumt Kurt das geplante Lager, und wir legen etwa 200 m zu spät an. Kurt nimmt die volle Verantwortung auf sich und treidelt das Boot zurück zum Lager, an dem die Kollegen schon warten. Ich darf am Ufer durch den Wald gehen und Kurt Mut und Kraft zusprechen.

Wir richten uns wieder einmal für zwei Tage ein und bauen ein gutes Lager. Ich putze mein Zelt einmal innen und außen ordentlich durch. Es ist nicht wegen meinem Reinlichkeitswahn, sondern nur, weil die Reißverschlüsse keinen Sand vertragen. Zum verspäteten Mittagessen gibt es am Nachmittag eine Gemüsesuppe, und am Abend koche ich noch Chili con Carne mit Reis. Holz gibt es mehr als genug, und wir sparen nicht mit dem Lagerfeuer.



Montag, 29.08.2016



Ruhetag, Fischtag, Brotbacktag. Nach sternenklarer Nacht treffen wir uns eher spät zum Frühstück und werden gleich von einem Regenguss begrüßt. Aber macht nichts, wir sind ja unter dem Planendach. Nachdem es jeden Morgen um etwa zwei Grad

kühler wird, habe ich jetzt einmal Schorschi Schauf's Long John Paddlerunterwäsche an. Und ich muss sagen, das Ding ist schön warm.

Die Fischer bringen gleich einmal 6 Greylings für das Mittagessen, dann startet das Brotbacken. Heute gönnen wir uns auch einen Kuchen aus Muffinbasis. Also gibt es zwei Brote und einen Kuchen. Das Backen funktioniert perfekt, und während Brot und Kuchen abkühlen, brate ich die 6 Greylings zu Mittag, während Kurt sich um abgeschmalzene Erdäpfel kümmert. Nach dem Mittagessen gibt es Kuchen und Kaffee.





Auf der anderen Seite des Flusses gibt es einen lohnenden Aussichtshügel, und Stefan stellt sich als Fährmann zur Verfügung. Da heißt es zweimal: kräftig flussaufwärts paddeln und dann queren und hoffen, dass man es schafft, an der richtigen Stelle anzulanden. Das geht zwei Mal gut – starke Paddler am Werk!

Aber dann klagt Stefan über Hexenschuss. Dafür ist Kurt Spezialist, und er schröpft ihn gleich mit Marmeladengläsern. Das Wetter hält sich gut, nur die Sonne zeigt sich etwas sparsam. Laut Navigator Kurt haben wir noch 7 km bis zum Yukon River und dann noch drei Tage bis Carmacks.



Franz ist unser Biber und ständig beim Holzen. Und er macht das perfekt. Wenn es sein muss, hackt er Scheiteln, wie sie der Koch haben will. So ist das Kochen ein Genuss! Es gibt Gulaschsuppe und Nudeln mit Käsesauce zum Abendessen. Danach wird noch wie jeden Tag Wasser zum Füllen der Trinkflaschen am nächsten Tag abgekocht. Am Lagerfeuer können wir eine schöne Abendstimmung in den Wolken sehen, die sich im Fluss spiegelt. Aber es wird kühl, und wir rücken schon etwas näher ans Feuer als die letzten Tage.

Dienstag, 30.08.2016



Auf eine kalte Nacht folgt ein kühler Morgen. Laut Kurt hat es 4 Grad. Da freue ich mich doch über die Long John! Wir starten schon ziemlich bald, und bald sind wir in Big Salmon Village und damit an der Mündung des Big Salmon River in den Yukon River. Die Kollegen aus Winterthur sind auch da, und gemeinsam wird angeschaut, was vom alten Handelsposten übrig ist. Das Interessanteste ist der Indianerfriedhof. Die First Nations haben ihren Toten Gärtchen mit Zaun und Häuschen gebaut, in denen ihre Seelen wohnen.

Jetzt heißt es „Servus, Big Salmon“ und „Hi, Yukon“. Bis Carmacks sind es noch 110 km.

Wenn man bedenkt, dass der Yukon mit etwa 11 bis 12 km/h fließt, geht auch ohne Paddeln etwas weiter. Nach etwa 45 km finden wir das Lager wieder, wo wir schon 2007 waren. Zur Lagerkonferenz gibt es leider kein Schnapsl und keine Davidoff mehr, sondern Whisky und Karotte. Zum Abendessen gibt es Topfenockerlsuppe, Krautsalat (noch immer gut!) und Erdäpfelgulasch. Es ist am Yukon



wärmer als am Big Salmon. Das dürfte daher kommen, dass der Yukon River direkt aus Süden kommt und viel warmes Wasser bringt, welches das ganze Tal erwärmt. Aber am Yukon ist es gerne windig, und das kriegen wir gleich zu spüren.

Mittwoch, 31.08.2016

Jetzt gönnen wir uns so manchen Luxus, weil wir die noch benötigten Lebensmittel gut abschätzen können. So gibt's zum Frühstück heute frisches Brot, in Scheiben geschnittenes Corned Beef und Zwiebelscheiben. Das schmeckt und ist gesund! Wir haben wieder gutes Paddelwetter, und es nicht mehr so kalt wie die letzten Tage am Big Salmon, aber etwas windig, und deshalb starten Kurt und ich gleich mit Anorak, weil wir die Nachhut übernommen haben. Das heißt, wir paddeln

mit halber Kraft hinter Franz im Solo.

Am Nachmittag haben wir schon erste Kontakte zur Zivilisation: Wir sehen eine Stromleitung, und wir hören einen Highway. 38 km vor Carmacks machen wir unser letztes Wildnislager. Zur Konferenz gibt es die letzten Schlückchen Whisky und eine Karottenzigarre. Seit gestern ist auch der Schmackos Geschichte. Da steigt die Freude auf eine Bar in Carmacks.



Zum Abendessen gibt es eine Nudelsuppe, Krautsalat und noch einmal Türggemuas (Polenta mit Linsen), aber heute mit doppelter Portion Parmesan. Das Gute und Kostbare wird jetzt aufgebraucht, Grundnahrungsmittel können übrig bleiben. So soll es auch sein, denn im Notfall braucht man in erster Linie Grundnahrungsmittel. Wenn wir morgen noch Nudeln mit doppelten Tomaten essen, bleiben noch einmal Polenta



und drei Packeln Reis übrig. Zwiebeln und Knoblauch sind zu viel, weil ich heuer zum ersten Mal von getrockneten auf frische umrechnen musste. Mehl bleibt auch übrig, weil weniger Brot gegessen wurde als bei anderen Touren. Im Großen und Ganzen stimmt meine Futterberechnung ziemlich genau.

Kurt macht die üblichen Wildnisportraits, denn die müssen in der Wildnis gemacht werden und nicht in der Stadt. Nach dem Abwaschen schaut ja jeder ganz anders aus.

Donnerstag. 01.09.2016

Ein leichter Regen setzt ein, als wir die letzten Kilometer in Angriff nehmen. Aber das stört uns schon gar nicht mehr. Eine Mischung aus Vorfreude auf die Zivilisation und Abschiedsschmerz von der Wildnis erfasst uns, und es geht ziemlich nachdenklich und schweigsam dahin.



Am Coal Mine Campground ist gar nicht so leicht anzulegen, weil es ein abgehacktes Ufer gibt. Und dann geht's steil hinauf zum Campingplatz. Wir



hängen die Boote im Steilen an und laden aus. Nach dem Aufstellen der Zelte werden die Boote noch ins Flache gezogen. Da passiert doch noch ein allerletztes Ungeschick: Kurt holt gerade noch etwas von hinten aus dem Boot, als Stefan die Leine losbindet. Kurt saust mit dem Boot in die Fluten, aber Stefan

kann ihn gerade noch halten. Doch nass ist er geworden, unser Kurt, und das mitsamt den Schuhen. Ich kann ihn dann überreden, meine Schuhe anzuziehen, und ich latsche mit den Sandalen in die Stadt.

Im Carmacks Hotel wird zuerst einmal ordentlich gefuttert – natürlich ortsüblich Burger & Fries, dann geht's visavis in die Lounge zu Bier und Crown Royal. Ich entdecke Soft Cider mit 0,5 % Alkohol und mühe mich mit der Musikbox ab. Kurt verlässt beizeiten das gefährliche Etablissement, aber ich muss ja auf meine drei

Freunde aufpassen. Diese geben sich viel Mühe, mit den Einheimischen ins Gespräch zu kommen, und manches Bier und mancher Whisky werden hin und her ausgegeben. Es wird Billard gespielt, aber die einen kennen die Regeln nicht, die anderen haben sie vergessen. Weil es schon seit Stunden regnet, beschließen wir, mit Carmacks' einzigem Taxi heim zu fahren. Dieses Taxi fährt ein pensionierter Schweizer, der hier seinen Ruhestand verbringt, weil es ihm in Carmacks gefällt. Damit ihm nicht ganz langweilig wird, fährt er Taxi. Uns verspricht er, in 10 Minuten wieder da zu sein, aber es dauert eineinhalb Stunden, bis er uns endlich zum Campingplatz bringt. Beim Aussteigen merkt Franz,



das er seine Kamera nicht dabei hat. Der Taxler sagt: „Kein Problem, ich bringe sie dir“. Mitten in der Nacht erschallt über den Campingplatz der Ruf: „Wo sind die Österreicher? Ich habe etwas für sie!“. Da flitzt Franz aus dem Zelt und nimmt seine Kamera in Empfang. Trinkgeld wird vom Schweizer nicht angenommen – ist Ehrensache!

Freitag, 02.09.2016

Nach dem Ausschlafen gibt es ein Frühstück am Kiosk des Campingplatzes. Dann hoffen wir zum Zusammenpacken auf eine Regenpause, aber vergeblich. Die übrig gebliebenen Lebensmittel teilen wir untereinander auf, der Rest wird dem Koch des Kiosks geschenkt. Er sagt, was er nicht brauchen kann, gibt er den Armen.

Der Fahrer von Up North ist überpünktlich, und nach dem Aufladen fahren wir ab. Während der Fahrt erfahren wir, dass es in Whitehorse die letzten 14 Tage beinahe durchgehend geregnet hat. Wir grinsen einander an. Im River View Hotel in Whitehorse sitzt eine Dame am Empfang, die unsere Buchung nicht finden kann. Nachdem Kurt zu Up North



hinübergeht und bittet, die Sache zu klären, dürfen wir die Zimmer beziehen.

Wir verabreden uns zum Essen und treffen uns an der Hotelbar, aber Franz kommt und kommt nicht. Der wird wohl hoffentlich nicht im Bad ertrunken sein! Nein, ist er nicht! Er hat gemeint, dass er in der Stadt eine saubere Unterhose braucht. Und nachdem keine mehr herzunehmen war, hat er die zuletzt getragene gewaschen. Nass wollte er sie aber nicht anziehen,



also hat er sie geföhnt. Das hat aber gedauert! Nach einem guten Abendessen im Restaurant besuchen wir noch die Capitol Bar und die 96er Bar. Aber da ist um 23.00 Uhr Last Order. Gerade die richtige Zeit um nach Hause zu telefonieren. Nachdem seit neuestem Smartphones in Whitehorse funktionieren, melden sich Manfred und Stefan von meinem Telefon aus daheim zurück.

Samstag, 03.09.2016

Dieser Tag gehört dem Regenerieren, Einkaufen, Bummeln, Kultur und Genuss. Am Abend sind wir früh genug dran, um im legendären Klondike Rib & Salmon ein Bison Steak zu essen. Danach geht's wieder in die 96er Bar zum Armdrücken. Franz tauscht Kappe mit seinem Gegner.

Sonntag, 04.09.2016

Wir haben noch Zeit, um die SS Klondike anzuschauen, die am Ufer im Trockenen liegt und liebevoll restauriert wurde. Sie fuhr zur Goldgräberzeit auf dem Yukon von Whitehorse nach Dawson City und retour. Dann geht's ans Packen. Manche meinen, sie hätten zum Heimfliegen mehr



einzu packen als zum Herfliegen. Kann schon sein, man hat ja eingekauft! Um 16.00 Uhr haben wir den Flughafentransfer. Dann gibt es einen langwierigen Check In mit peinlich genauer Kontrolle des übergroßen Gepäcks. Alle großen Gepäckstücke müssen ausgepackt werden, und jedes Stück des Inhalts wird genau kontrolliert. Manfred erfährt bei dieser Gelegenheit etwas über die Bestimmungen für Fluggepäck und verspricht, es sich zu merken. Wir starten mit viel Verspätung.



Montag, 05.09.2016

Wir fliegen durch die Nacht und gegen die Zeit, deshalb haben wir einen Tageswechsel. Im Norden gibt es ein wunderschönes Abendrot, dann kurze Dunkelheit, und dann bricht der neue Tag an. In Frankfurt haben wir gerade Zeit, um schnell unseren Gate nach Innsbruck zu erreichen. Aber es bleibt doch noch Zeit genug, um Manfred noch einmal genauestens zu filzen. Da hat er doch schon wieder etwas gelernt! In Innsbruck landen wir pünktlich, und ein paar gute Freunde von Manfred und Stefan holen uns ab. Nach einem Willkommensbier beim Sailer geht's nach Imst. „Es leit so schia am griane Rua, mei Imscht im Sunnestrahl“.











